

Aus dem Frauenleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 17

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Frauenleben.

Betrachtungen zur Herausgabe der *Quellenhefte* zum Frauenleben in der Geschichte, von Emmy Beckmann und Irma Stoss. Verlag F. A. Herbig, G. m. b. H., Berlin W 35.

Den Lehrerinnen oberer Schulstufen, welche Geschichte zu unterrichten haben, begegnet heute noch der Mangel an Bildern aus dem Frauenleben. Natürlich, der Mann ist bis auf unsere Tage Geschichtsschreiber, und ihm fällt in der Geschichte zuerst in die Augen, was Männer getan haben; wenn er auch zugeben muss, dass es sehr oft eine *Frau* war, welche die Geschicke eines Landes bestimmte.

In ihrer Bescheidenheit würden sich die Frauen durch diese Tatsache kaum beunruhigen lassen, wenn nicht aus der Jugend *selbst* die Frage auftauchen würde nach Vorbildern aus dem Frauenleben, denen sie ihre Ideale entnehmen könnte. Es sind für die Knaben auch weniger die hervorragenden männlichen *Zeitgenossen*, denen sie nachstreben, weil diese noch dem Läuterungsfeuer der Kritik ausgesetzt sind, sondern mehr die Gestalten vergangener Zeiten, deren Namen durch den Mund der Dichter verklärend durch die Zeiten getragen worden sind. Wenn nun die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in Verbindung mit Irma Stoss bereits eine Serie von 20 Quellenheften zum Frauenleben in der Geschichte herausgegeben hat, so war es ihnen sicher um mehr zu tun, als um eine blosse Bereicherung des Geschichtsstoffes; dann suchten sie wahrscheinlich in diesen Quellenheften Frauengestalten in den verschiedensten Wirkungskreisen der weiblichen Jugend vor Augen zu stellen und ihr damit zu sagen: Es gibt in der Geschichte auch Vorbilder aus eurem eigenen Geschlecht.

Vor uns liegen die Hefte mit folgendem Inhalt:

Heft 20: *Evangelische Frauen in bahnbrechender Liebestätigkeit im 19. Jahrhundert.* Elisabeth Fry. Amalie Sieveking. Friederike und Karoline Fliedner. Florence Nightingale.

Heft 11: *Die Frau in der Reformation,* von Käthe Stricker, Bremen.

Heft 6: *Nonne und Heilige im deutschen Mittelalter,* von Dr. Elisabeth Meyn, Potsdam.

Heft 2: *Die Frau in der griechischen Sage und Geschichte,* von Dr. Dora Bieber-Lux, Berlin.

Heft 12: *Die grossen Herrscherinnen. Elisabeth von England und Katharina II von Russland,* von J. Glatzer, Kiel.

Heft 7: *Die Stellung der Frau in der Zunftverfassung,* von Dr. Dora Schuster, Berlin.

Im Vorwort wird gesagt: « Die Hefte sollen dem Arbeitsunterricht dienen, und es scheint uns möglich zu sein, in den höheren Klassen die Schüler selbständig im Zusammenhang mit der Kultur- und politischen Geschichte aus den vorgelegten Quellen ein Bild vom Leben bestimmter Zeiten oder Persönlichkeiten erarbeiten zu lassen. »

Wir möchten mit dem Hinweis auf diese Quellenhefte zum Frauenleben in der Geschichte einen Artikel « Vorbilder » von Clara Mäger, Prag, in der « Frau » in Zusammenhang bringen, dem wir wohl einige beherzigenswerte Stellen entnehmen dürfen und der uns wieder ermuntern kann, auch in

unserm Lande der Geschichtsschreibung über die Frauen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

« Es ist eine alte pädagogische Weisheit, dass das Vorbild in der Erziehung mehr bedeutet als die Lehre, das lebendige Beispiel mehr als das Wort. Dreierlei wirkt wohl dazu zusammen: Als erstes und stärkstes der primitive Nachahmungstrieb; weiter die menschliche Anlage, die Erkenntnis und Einsicht stets leichter aus der Anschauung gewinnen lässt als aus der Abstraktion — dem Gedanken, dem Wort. Als dritte Ursache endlich wirkt der allgemein menschliche Drang zur Idealbildung. Ganz besonders ist es die innere Situation des jugendlichen Menschen, der die frühere kindliche Sicherheit verloren und eine neue noch nicht dafür gewonnen hat.

Das Nachdenken über das eigene Ich hat begonnen, eine Fülle innerer Möglichkeiten tut sich in aufwühlenden, die Seele mächtig weitenden Entwicklungserlebnissen kund, die Zukunft und die ganze Lebensgestaltung fangen an, Probleme zu werden, und vor dem allen steht der jugendliche Mensch ratlos und hilflos.

Nun braucht er aus tiefem inneren Bedürfnis heraus Vorbilder für sein Leben, nicht nur eines, sondern viele, gemäss den vielfältigen, sich in ihm nach und nach auftuenden Erlebnisbereichen, und den vielfältigen, von aussen fordernd an ihn herantretenden Lebensgebieten.

Wie stark das innere Bedürfnis nach Vorbildern in diesen Jahren ist, weiss jeder, der mit geistig entwicklungsfähiger Jugend zu tun hat. Man kann dabei, wie mir scheint, zwei Richtungen unterscheiden: Es ist das tiefere Verlangen nach dem Ideal da, die Sehnsucht nach dem vollkommenen Menschen, der Mass alles Seins wäre und dem tiefen, geheimen Verehrungsbedürfnis der jugendlichen Seele Genüge täte — und daneben, in dem Masse wachsend, wie die Anforderungen des realen Lebens erkannt werden, das Bedürfnis auch nach gültigen Vorbildern möglicher Lebensgestaltung in einem mehr äusseren Sinne. Die zwei Richtungen des Seins und Leistens also, könnte man sagen. Die innere Situation ist im wesentlichen die gleiche bei der männlichen und weiblichen Jugend.

Sehr verschieden aber, was unsere Welt beiden bietet: *Auf der männlichen Seite die Fülle der Vorbilder, auf der weiblichen der Mangel.*

Auf der weiblichen Seite und in der weiblichen Erziehung *fehlt* dieses wertvolle Element bildender Anschauung fast völlig. Weil das Dasein der Frau im allgemeinen nicht an der Öffentlichkeit verläuft, wirken auch die edelsten Frauengestalten zumeist nur im kleinen Kreise, es ist nicht so wie auf der Gegenseite, dass ihr Andenken die Herzen Tausender erhebt.

So ist die heranwachsende weibliche Jugend, die unbewusst, aus einer Gesetzlichkeit des Innern heraus, nach Vorbildern Umschau hält, vielmehr als die männliche Jugend, nur auf die Zufälligkeit des unmittelbaren Lebenskreises angewiesen, der in sehr vielen, in den meisten Fällen, kann man wohl sagen, die Vorbilder, die gerade in dieser Lebenszeit *wirksam* sind, nicht bietet.

So fehlt für die weibliche Jugend die reiche Anregung zur Idealbildung, die aus der vielfältigen Anschauung wirklich gelebten, bedeutenden Menschentums fliesst.

Wie schwer aber dieser Mangel in der weiblichen Erziehung und Entwicklung wiegt, ist nur zu ermessen, wenn man bedenkt, dass gerade für die

Frau dieses Bildungselement von grösserer Bedeutung ist als für den Mann. Denn die Frau ist im allgemeinen stärker auf den Menschen gerichtet als auf die Sache; die stärksten inneren Einwirkungen auf die weibliche Entwicklung gehen typischerweise nicht von Ideen aus, sondern vom Erlebnis menschlicher Persönlichkeit. Was muss es also bedeuten, wenn dieses gerade hier wesentlichste Bildungselement, die Anschauung hervorragender weiblicher Menschlichkeit, mangelt?

Ich glaube, dass es mit darauf zurückzuführen ist, wenn das weibliche Geschlecht, und nicht nur in der ersten Jugend, oft seines Wesens so ungewiss ist, unsicher und leicht beirrt. Es gibt wohl einen wundervollen Typus von Frauen, der in den grossen wie den kleinen Dingen des Lebens seiner weiblichen Form von früh intuitiv sicher ist; und es gibt einen niedrigen Typus, der es auf seine Art auch ist. Aber die grosse Mitte und oft darin gerade die wertvolleren, weiblichen Persönlichkeiten, ist es nicht, lässt sich durch Reflexion und fremde Maßstäbe leicht beirren, sucht und tastet lange und findet schwer ihren Weg und die Sicherheit ihrer weiblichen Wesensform. Viele auch finden sie nie, unterliegen männlichen Einflüssen, die oft eine Verbiegung weiblichen Wesens ergeben, nicht eigne Vermännlichung ist damit gemeint, sondern eine Desorientierung, eine Verfehlung gegen der Mitte « Gesetz », ein Steckenbleiben, Abirren vom Wege möglicher höherer weiblicher Entwicklung. Diese Dinge lassen sich nicht willkürlich ändern. »

Die « Frau ».

A U S D E N S E K T I O N E N

Sektion St. Gallen. Zu einem sehr inhaltsreichen und schönen Anlass gestaltete sich die Frühlingsversammlung der Sektion St. Gallen am 22. Mai in Degersheim. In erfreulicher Zahl waren die Mitglieder der Einladung gefolgt, um an der Führung durch die Kuranstalt Sennrüti durch deren Besitzer, Herrn Danzeisen-Grauer, teilzunehmen. Aus den bescheidenen Anfängen 1905 hat sich ein stattliches Kuretablisement entwickelt, das sich Schritt um Schritt den Ansprüchen der Besucherzahl und der Art ihrer Leiden angepasst hat. Durch grosse Erweiterungsbauten wurde in den letzten Jahren die Zahl der so beliebten Lufthütten vermehrt, dieselben mit Heizung und Licht versehen.

Ebenso wurden die Räume für Wasser- und Lichtbäder bedeutend vergrössert, ein neuer Raum geschaffen für Packungen.

Die Zahl der Räume und Apparate für Massage, Lichtbehandlung und Diathermie wurde stark vergrössert, so dass die Kuranstalt nun den Anforderungen einer wachsenden Kurgesellschaft entsprechen kann. Einfach, aber zweckmässig ist alles, und der Duft der sonndurchwärmten Holzbauten, die Höhenluft Degersheims machen jene Sennrüti-Atmosphäre aus, in der einem so wohl wird. Auch dem Waldluftbad und dem Kurhaus machten wir unter freundlicher Führung einen Besuch. Der Arzt der Kuranstalt, Herr Dr. v. Segesser, hat uns seine Ratschläge in einer gedruckten, mit besonderer Widmung für unsere Tagung versehenen kleinen Broschüre überlassen; ebenso wurden wir mit dem neuen, reich und künstlerisch ausgestatteten Prospekt beschenkt. Die Kaffeetische fanden wir mit wunderbar duftenden Teerosen geschmückt, und kaum hatten wir die « Hände erhoben zum lecker bereiteten Mahle », als die Weisen einer trefflich dirigierten Blechmusikgesellschaft zu uns heraufdrangen.